

Dei Bauten der "SAFFA": Schweizer. Ausstellung für Frauen-Arbeit, Bern 1928

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91/92 (1928)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gestaltung des Wasserschlosses wurde weiterhin beeinflusst durch den Umstand, dass vorerst, d. h. bis zur Beendigung der Landquartzleitung, das Werk Küblis nur mit dem Schanielabachwasser in Betrieb genommen werden musste; der Hauptstollen war während dieser ersten Betriebsperiode durch einen Deckel aus armiertem Beton abgeschlossen.

Der Druckstollen mündet in eine zylindrische Rechenkammer von 5,00 m Durchmesser, die am Scheitel durch einen Krümmer in den untern Reservoirstollen übergeht (Abb. 37). Dieser hat ein kreisrundes Profil von 4,20 m Lichtweite, ist 48 m lang und besitzt ein Gefälle von 2 % gegen die Rechenkammer. An diese Reservoirkammer schliesst der schiefe Steigschacht an, ebenfalls mit kreisrundem Querschnitt (von 3,20 m Lichtweite) und mit einer Neigung von 120 %. Am oberen Ende des Steigschachtes befindet sich ein Sammelbecken, das als Sturzbett für das Pleviginwasser dient, und von dem die Abfangkammer (oberer Reservoirstollen) abzweigt, ein rund 52 m langer Stollen, der sich noch auf 24 m Länge als offenes Bassin fortsetzt. Die Krone des Einlauf-Ueberfalles in die obere Kammer (Schnitt a-a) liegt auf Kote 1182,00. Beim höchsten Wassersprung steigt der Wasserspiegel im Steigschacht auf Kote 1183,20, d. h. nur 1,70 m über den höchsten Stau Spiegel am Wehr in Klosters.

Da für den Pleviginweiher ein Ueberlaufgerinne nach dem Schanielabach gebaut werden musste, konnte dieses auch zur Entlastung des Wasserschlosses herangezogen werden. Zu diesem Zwecke ist am äusseren Ende der Abfangkammer eine U-förmige Ueberlaufmauer von 12 m Länge angebracht worden (Abb. 36 und Schnitt d-d in Abb. 37). Die obere Abfangkammer ist deshalb bloss zur Aufnahme der praktisch vorkommenden Wasserschwalle bemessen worden, während die darüber hinausgehende Wassermenge des theoretisch höchsten Wassersprunges, vorkommenden Falles, nach dem Schanielabach abfliessen kann. Dieser Entlastungsüberfall an der Abfangkammer schützte sodann das Wasserschloss während der ersten Betriebsperiode (bei geschlossenem Landquartzstollen) vor schädlichen Druckerhöhungen bei einem allfälligen Versagen der fernbedienten Einlaufschütze des Pleviginweihers. Erwähnt sei noch, dass durch die gewählte Form des Wasserschlosses eine Entlüftung des herabfallenden Schanielawassers bezweckt wurde, was bekanntlich zur Vermeidung einer Diffusion des Wasserstrahles an den Turbinendüsen (durch Expandieren der mitgerissenen Luft) nötig ist. Das durch den Steigschacht abstürzende Wasser beruhigt sich beim langsamen Durchfliessen der untern Kammer und es kann die abscheidende Luft vermöge der Scheitelnneigung nach dem Steigschacht abziehen.

Rechenkammer, unterer Reservoirstollen und Steigschacht sind in Gussbeton mit doppelter Eisenbewehrung ausgeführt (Abb. 38 und 39) und sorgfältig mittels Zementinjektionen hinterpresst. Das ganze Wasserschloss erhielt einen glatten, wasserdichten Zementverputz und einen zweimaligen Inertol-Anstrich. Von der Rechenkammer führt ein 75 m langer Stollen zu den Druckleitungen bzw. zum Apparatenhaus. Dieser ist ebenfalls kreisrund und seine Verkleidung in gleicher Weise ausgeführt

wie die untere Kammer des Wasserschlosses. Beim Uebergangstück (Rohrpfpfen) ist auf eine schlanke Wasserführung geachtet worden, was zu der in den Abb. 40 bis 42 dargestellten Form führte. Auf die Ausbildung dieses Bauwerkes wurde ganz besondere Sorgfalt verwendet, um sowohl eine Zerstörung durch den innern Wasserdruck wie auch Wasserverluste zu vermeiden; bei den hierzu erforderlichen umfangreichen statischen Berechnungen fanden insbesondere auch die elastischen Deformationen Berücksichtigung. Um eine Fuge zwischen den Rohrleitungen und dem Stollenpfropfen an der Anschlussstelle zu vermeiden, ist eine gleiche elastische Deformation beider Bauteile durch den Wasserdruck angestrebt worden; die beträchtlichen Dimensionen der flachen Gewölbe des Uebergangstückes und ihre Armierungen sind durch die grossen Biegemomente bedingt. Bei den vorgenommenen Abpressversuchen des Wasserschlosses sind nur wenige Haarrisse entstanden. Die Wasserverluste waren sehr gering und sind durch nochmalige Zementinjektionen behoben worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bauten der „SAFFA“.

Schweizer. Ausstellung für Frauen-Arbeit, Bern 1928.

Architektin LUX GUYER, Zürich.

Auf den, im ganzen sehr erfreulichen Eindruck, den diese imposante Ausstellung für Frauenarbeit machte, wurde in einem ersten kurzen Bericht schon hingewiesen. Vorbehalte, die man im einzelnen gewiss machen muss, darf man gerade bei solchen vergänglichen Bauten übergehen — z. B. ist (Abb. 3 u. 4, S. 305) die vom Turm ausgehende, mit keiner Bewegung des Besuchers korrespondierende, und den Eintretenden schräg anscheidende Axe nicht sehr überzeugend —, zumal als wesentliches Plus der Verzicht auf grosses Monumental-Getöse zu vermerken ist. Die Architektin hat ihre Hallen aus serienweise vorrätigen Zeltbindern zusammengestellt; dadurch bekam das Ganze eine

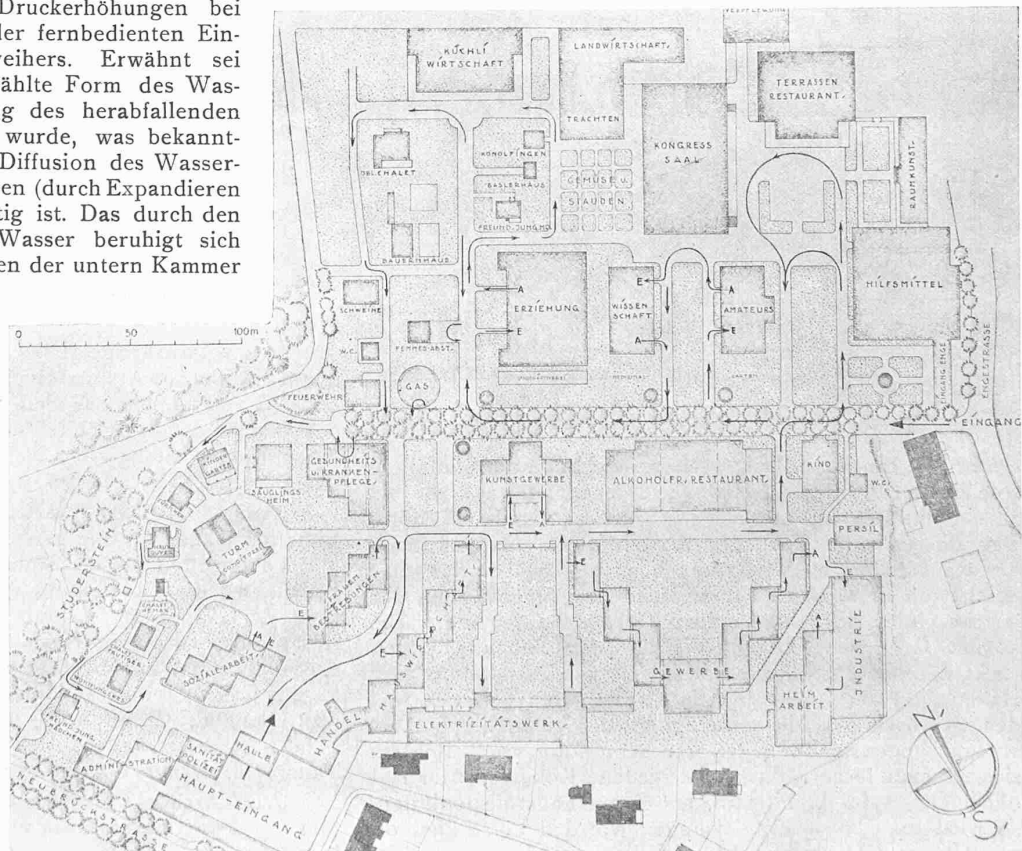


Abb. 1. Lageplan der „Saffa“, Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeit. — 1 : 3000.



Abb. 11. Eingang zum Kino.



Abb. 12 und 13. Fahnen-, Wimpel-, Bänder- und Lampengestänge.

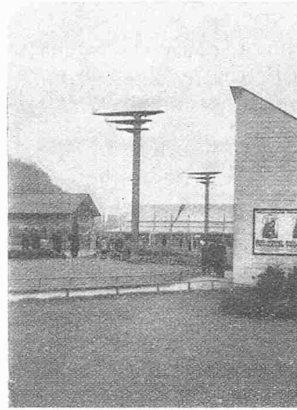


Abb. 14. Kongress-Saalbau.

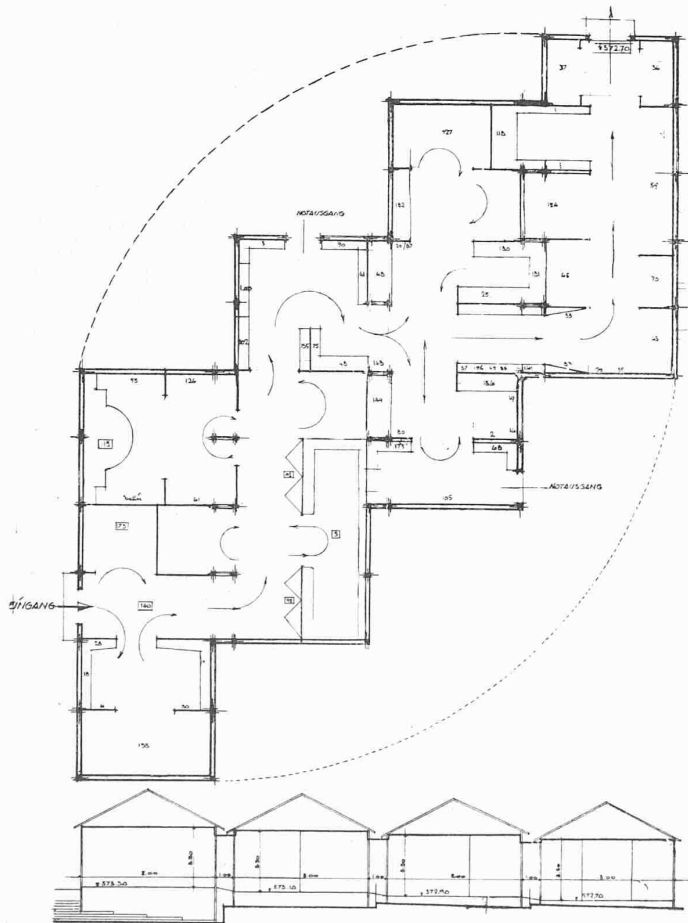


Abb. 5. Grundriss und Schnitt einer Hallengruppe. — 1:400.

erfreuliche Einheitlichkeit; recht geschickt ist die Staffelung solcher Einzelhallen zu Hallenkomplexen (Abb. 5), die bis zuletzt die Möglichkeit zur Vergrößerung boten, was nötig war, da sich die Zahl der Anmeldungen und demnach der Raumbedarf im Voraus auch nicht annäherungsweise abschätzen liess. Durch energische Zusammenfassung der jeweils einen Hof umstehenden Gebäude durch die Farbe kommt Gliederung in die Vielzahl der Gebäude, durch strikt durchgeführte Grundfarben für die Ausstattung der Hallen sind auch diese jeweils als Einheiten gefestigt, was der zerbröselnden Massenhaftigkeit der kleinteiligen Ausstellungsgegenstände gegenüber sehr nötig war. Berücksichtigt man ferner, dass verschiedene Komitee, zum Teil ohne Wissen der Architektin, auf eigene Faust disponierten, so wird man auch Entgleisungen wie den Persil-Pavillon und Verwandtes zwar nicht erfreulicher finden, aber nicht die Architektin damit belasten.

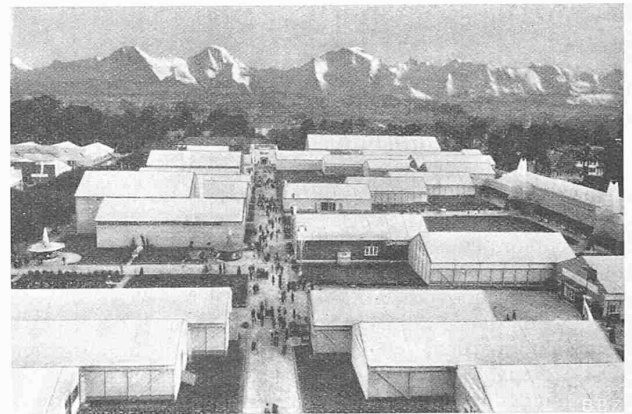


Abb. 4. Blick vom Turm gegen Südosten.

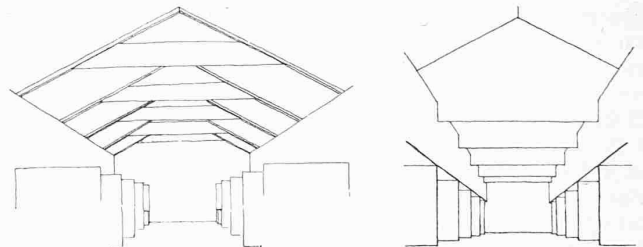


Abb. 6 und 7. Typen von innern Raumbildungen.

Als ortsansässige Helfer standen der leitenden Architektin die Berner Architekten Hans Beyeler, K. Indermühle und W. von Gunten zur Seite; da über die Arbeitsteilung der verschiedenen Architekturinstanzen im Publikum teilweise Unklarheit herrscht, seien die Urheberschaften nach Angabe von Frl. L. Guyer im folgenden festgestellt.

Aufgabe der Architektin war die Ausarbeitung des Situationsplanes für die ganze Ausstellung, der Richtlinien und Vorschriften für die Einhaltung des einheitlichen Baudenkens, die Oberleitung des Ganzen und die Ausarbeitung der Pläne für folgende Einzelobjekte: Alkoholfreies Restaurant, Terrassen-Restaurant, Erfrischungs-Pavillon, Ausstellungshallen für Hauswirtschaft, Gewerbe, Kunst, Kunstgewerbe, Industrie, Hilfsmittel, Soziale Arbeit, Frauenbestrebungen, Gesundheits- und Krankenpflege, Wissenschaft, Amateurarbeiten, Aussichtsturm mit Konfiserie und Tanzraum, ferner der meisten Garten- und Weganlagen.

Von Architekt H. Beyeler stammt Entwurf und Ausführung des Kongress-Saales — die vorzügliche farbige Behandlung des Inneren und der Front ist von Berta Tapolet in Zürich — die Ausführung des Turmes und der Turm-

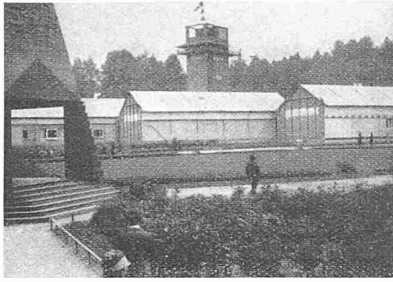


Abb. 15. Gartenhof vor der „Elektrizität“.

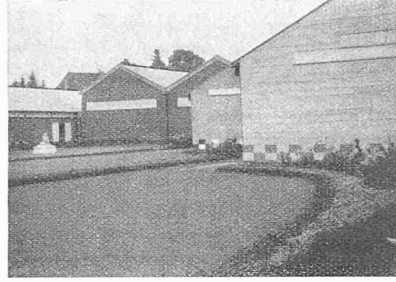


Abb. 16. Gartenhof vor dem „Gewerbe“.

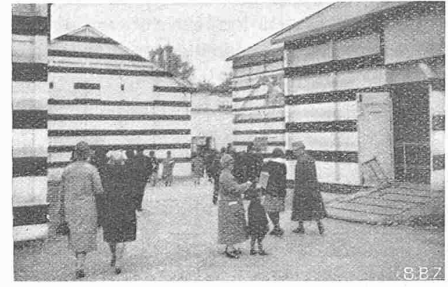


Abb. 17. Zwischen „Gewerbe“ und „Industrie“.

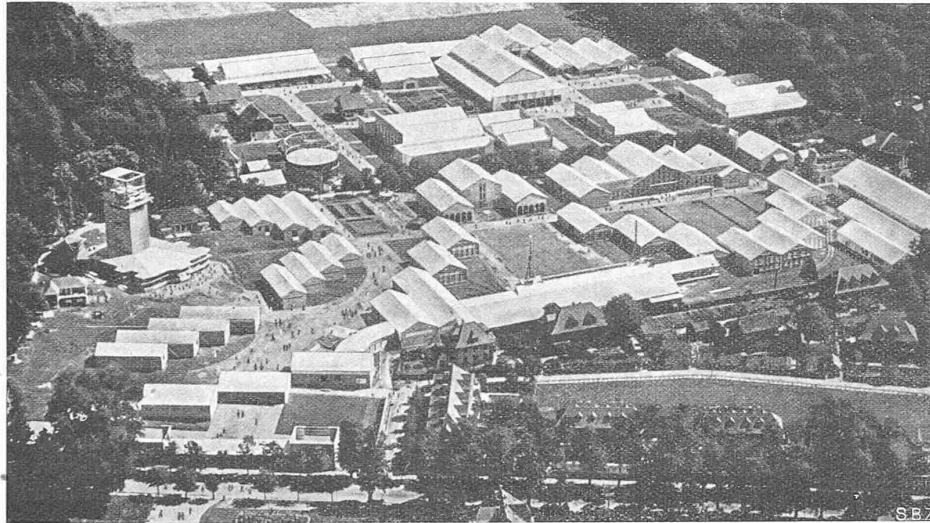


Abb. 2. Schweizer. Ausstellung für Frauen-Arbeit, Bern, 25. August bis 30. September 1928.

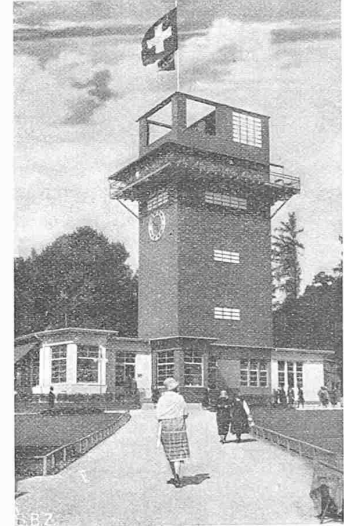


Abb. 3. Der Turm, aus Südost.

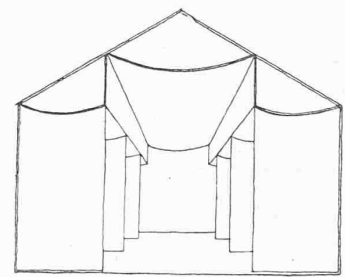
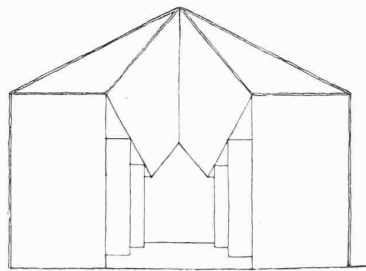
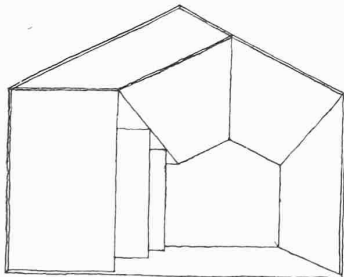


Abb. 8 bis 10. Typen von Raumbildungen im Innern der Zeltbauten.

Konfiserie, sowie der Abteilung „Wirtschaft“ und „Amateurarbeiten“. Von Architekt K. Indermühle stammen Entwurf und Ausführung der Kuechliwirtschaft, ferner die Ausführung des Alkoholfreien und des Terrassen-Restaurants; von Architekt W. v. Gunten Entwurf und Ausführung des Kassengebäudes, des Kinogebäudes, der Gruppe „Handel“ und „Erziehung“, sowie die Ausführung der Hallen für Hauswirtschaft, Kunst, Gewerbe und Industrie. — Verschiedene Entwürfe der Architektin wurden bei dieser Arbeitsteilung mehr oder weniger abgeändert, zum Teil ohne Wissen der Urheberin.

Als besonders geglückt hafet neben dem erwähnten Kongress-Saal die Innendekoration der grossen alkoholfreien Wirtschaft in Rot und Weiss; ferner die kräftige horizontale Schwarz-Weiss-Streifung der Aussenwände der Industriehalle und ihrer Umgebung (von Bertha Tappolet), wodurch alle sichtbar gelassenen Konstruktionsteile, wie schiefe Streben optisch vollständig zurücktreten und eine einheitliche starke Wirkung erzielt wird (Abbildung 17). Auf die zum Teil sehr guten Kojen-Ausstattungen der einzelnen Aussteller, besonders in der Halle „Industrie“,

können wir nicht näher eingehen, da die sehr stark farbig betonte Wirkung in Schwarzweiss-Reproduktion sich nicht wiedergeben lässt. Von der Mannigfaltigkeit der Raumgestaltung innerhalb der Einheits-Zelte geben die Skizzen Abb. 6 bis 10 eine Vorstellung. P. M.

Neuer Internat. Verband für Materialprüfungen.

Um im Sinne der in Zürich gefassten Beschlüsse¹⁾ den Verlauf des ersten Kongresses des N. I. V. M. in Zürich 1931 möglichst nützlich und erfolgreich zu gestalten, hat der Ständige Ausschuss in seiner Sitzung vom 21. Juni in Paris beschlossen, die Arbeit in den vier Hauptgruppen auf eine kleinere Anzahl von Diskussions-themata zu konzentrieren. Von den durch die nationalen Verbände eingereichten je 40 bis 60 Themata wählte der Ausschuss, gestützt auf die Vorschläge der Präsidenten der vier Hauptgruppen, nur je 10 bis 12 Themata für jede Hauptgruppe, wobei Einzelfragen zu einem gemeinsamen allgemeinen Thema vereinigt worden sind. Es war nicht zu vermeiden, eine gewisse Anzahl von sehr wichtigen Fragen von der Behandlung vorläufig auszuschliessen. Dies geschah

¹⁾ Vergl. Band 91, Seite 50 (28. Januar 1928).

Red.